Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Dienstag, den 15. Juni 1926. Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volk[redacted]tung

Nr. 145. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; **Ausland:** monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen. [redacted] **Anzeigenpreise:** Die siebengespaltene Millimeter- [redacted] 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Milli- [redacted] zeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote [redacted] Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für [redacted] Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag. **4. Jahrg.**

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements [redacted] F. W. Modrow, Dluga 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505 [redacted] Zlota 43; Zgier[redacted]16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** [redacted]ard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Klattig, [redacted]t, Hiellego 20.

Der Ruf nach [redacted]

Der Bruch zwischen den Linksparteien [redacted] Gegen Diktaturvollmachten für den Staatspräsidenten.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Die Kluft zwischen den Linksparteien und der Regierung Bartel wird immer größer. Der erfolgte Austritt des Klubs der Arbeit aus dem Block der Linksparteien unterstreicht nur noch deutlicher diese Kluft.

Dem Linksblock gehören also nur noch drei Parteien an, u. zw.: die P. P. S., „Wyzwolenie" und der Bauernverband.

Der Bruch ist erfolgt, weil diese drei Linksparteien sich mit den geplanten Aenderungen der Konstitution nicht einverstanden erklären können.

Die Regierung beabsichtigt bekanntlich in folgenden Richtungen Verfassungsänderungen vorzunehmen: der Staatspräsident erhält das Recht die gesetzgebenden Körperschaften, also Sejm und Senat aufzulösen; der Staatspräsident erhält das Recht, in der Zeit, da der Sejm nicht tagt, Gesetze auf dem Verordnungswege herauszugeben, sowie das Recht, Gesetze, die der Sejm und Senat angenommen haben, abzulehnen, sofern sie nicht seine Zustimmung erhalten. Mit einem Wort, dem Staatspräsidenten soll das Vetorecht, das Einspruchsrecht eingeräumt werden.

Was die Regierung anbelangt, so fordert sie die Ermächtigung zur selbständigen Durchführung des Budgets. Von einer Aenderung der Wahlordnung wird nicht gesprochen, ebenso nicht von der baldigen Auflösung des Sejm und Senats.

Für die Linksparteien sind selbstverständlich solch weitgehende Verfassungsänderungen unannehmbar. Sie sind einverstanden, daß der Staatspräsident das Recht auf Auflösung des Sejm und Senats erhält, aber niemals damit, daß er durch das Vetorecht jegliche gesetzgeberische Arbeit von Sejm und Senat unterbinden kann. Die Zuerkennung des Einspruchrechts hieße den Staatspräsidenten mit diktatorischen Vollmachten auszustatten und Sejm und Senat zu einem Kasperletheater zu degradieren.

Was die Ermächtigung anbelangt, Gesetze auf dem Verordnungswege zu erlassen, so ist es klar, daß sich die Linksparteien niemals damit einverstanden erklären werden, umsomehr, da geplant wird, den Sejm und Senat im Jahre nur auf drei Monate einzuberufen.

*

Abg. Niedzialkowski zu den geplanten Verfassungsänderungen.

Abg. Niedzialkowski, einer der einflußreichsten Abgeordneten der P.P.S., äußerte sich Pressevertretern gegenüber, daß die polnische Verfassung wohl Fehler aufweise, doch sei es lächerlich, die schwere politisch-wirtschaftliche Krise als Folge dieser Fehler hinzustellen. Die Krise, die gegenwärtig Polen durchlebt, sei eine Folge der wirtschaftlichen und politischen Erschütterungen des Weltkrieges, eine Folge des Kapitalismus überhaupt.

Mit der Forderung nach dem Einspruchsrecht für den Staatspräsidenten sei die Bildung eines Staatsrates oder besser gesagt, die Bildung einer Clique von privaten Ratgebern für den Staatspräsidenten geplant, die während der 8 bis 9 Monate, in welchen der Sejm und Senat nicht beraten sollen, Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen soll. Die Erteilung des Vetorechts würde gleichbedeutend mit einer Herausforderung der polnischen Demokratie sein.

Was die anderen Projekte anbelangt, so seien sie noch nicht genau bekannt. Jedenfalls beabsichtige die Regierung nicht, den Sejm und Senat aufzulösen, was eine Grundforderung der Linksparteien sei.

Wie die Projekte ausfallen mögen, führt Abg. Niedzialkowski weiter aus, so könne er schon heute sagen, daß die P. P. S. sich niemals mit der Zubilligung des Vetorechts an den Staatspräsidenten einverstanden erklären wird.

Die Forderungen, die die P. P. S. augenblicklich in den Fordergrund schiebe, seien: die sofortige Auflösung des Sejm und Senats sowie Ausschreibung von Neuwahlen, wobei die Wahlordnung eine Aenderung erfahren soll, die dahingeht, daß die Verteilung von Mandaten von den Reichslisten nicht zum Nachteil der kleineren Parteien durchgeführt werden solle. Gleichzeitig soll die weiteste Listenverbindung gestattet sein.

*

Die Linksparteien fordern Sejmauflösung.

Gestern verhandelten die Linksparteien miteinander. Es wurde beschlossen, am 22. Juni, an dem Tage, an dem der Sejm wieder tagen wird, mit aller Entschiedenheit die Auflösung des Sejm zu fordern. Ein diesbezüglicher Antrag soll eingereicht werden.

In den Besprechungen wurde gleichzeitig Stellung zu den Fragen genommen, die die Verfassungsänderungen betreffen. Die Parteien waren sich einig, das Projekt betreffs des Vetorechts für den Staatspräsidenten im Sejm abzulehnen, ebenso die Ermächtigung zur Erlassung von Verordnungen mit Gesetzeskraft. Angesichts dieser entschiedenen Haltung, ist zu erwarten, daß die Linksparteien die Vorlagen, die den Parlamentarismus zu einer Farce machen sollen, energisch bekämpfen werden.

*

Bartel im Sejm.

Am Montag vormittag erschien Ministerpräsident Bartel in Begleitung des Justizministers Makowski im Sejm, um mit dem Marschall Rataj über die Vorlagen zu verhandeln, die die Regierung demnächst einzureichen gedenkt.

Nach dieser Konferenz fanden Besprechungen zwischen dem Marschall und Vertretern der einzelnen polnischnn Parteien statt. In den Besprechungen wurde die Frage der Zusammenarbeit des Sejm mit der Regierung berührt. Von seiten der P. P. S. nahmen an der Konferenz mit Rataj die Abgeordneten Dr. Marek, Daszynski und Niedzialkowski teil.

Abg. Romocki zum Eisenbahnminister ernannt.

Gestern, gegen 10 Uhr abends, wurde dem parlamentarischen Presseklub offiziell mitgeteilt, daß Ministerpräsident Bartel, der gleichzeitig auch die Funktionen eines Eisenbahnministers erfüllte, infolge Ueberarbeitung das Amt als Eisenbahnminister niedergelegt hat.

Zum Eisenbahnminister wurde Abg. Ing. Romocki von der Christlichen Demokratie ernannt. Abg. Romocki wird im Laufe des heutigen Tages aus dem Klub der Christlichen Demokratie austreten. Sein Abgeordnetenmandat dürfte er jedoch beibehalten.

Die Berufung des Abg. Romocki hat die Linksparteien arg verstimmt. Sie ist dazu angetan, die Kluft, die bereits zwischen den Linksparteien und der Regierung Bartel besteht, nur noch zu vergrößern.

Beilegung des Streiks in Warschau.

(Von unserem Warschauer D-Berichterstatter.)

Vor einigen Tagen berichteten wir von dem Ausbruch eines Streiks in Zeliborz, einer Vorstandt Warschaus. Der Streik der dort beschäftigten Notstandsarbeiter war infolge eines Konflikts mit der Direktion ausgebrochen. Die Direktion wollte nicht die Delegierten anerkennen, die von den Arbeitern gewählt worden waren.

Nun wurden die Forderngen der Arbeiter als gerechtfertigt angesehen und die Direktion zur Anerkennung der gewählten Delegierten gezwungen, mit Ausnahme von zwei, die wegen Auflehnung nach einem anderen Streckenabschnitt versetzt wurden.

Angesichts dieser Regelung erklärten die Arbeiter den Streik für beigelegt und nahmen die Arbeit wieder auf.

Austritt Brasiliens aus dem Völkerbund.

Nachdem der Delegierte Brasiliens, Melo Franco, den Austritt aus dem Völkerbundsrat erklärt hatte, ist nun der Austritt aus dem Völkerbunde erfolgt.

* * *

Amerika und der Völkerbund.

Der amerikanische Botschafter beglückwünschte den brasilianischen Präsidenten zu der Haltung Brasiliens in der Frage des Völkerbundsrates. Es ist möglich, daß dieser Schritt den Auftakt zur Bildung eines panamerikanischen Staatenblocks unter der Führung Nordamerikas bildet.

Nikolaus Tscheidse tot!

Das Schicksal des Revolutionärs in der Verbannung.

Aus Paris kommt die erschütternde Nachricht, daß Tscheidse sich erschossen hat. Ein Mann, der jahrzehntelang tausenden jungen Kämpfern Mut eingeflößt hat, hat in einem Augenblick der Verzweiflung selbst den Mut verloren. Wie nur wenige war er seinerzeit allen Quälereien, Schikanen und brutalen Gemeinheiten der zarischen Despotte gewachsen. Gefängnisse, Verbannung, Lockspitzelei und Verrat — er ertrug das alles als nebensächliche kleine Störungen in dem großen Kampfe, dem sein Leben gewidmet war. Aber dem heutigen Flüchtlingselend war er nicht gewachsen!

Ein Mann, der 45 Jahre seines Lebens mit größter Aktivität der proletarischen Bewegung diente, mit allen Fasern seines Herzens an dieser Bewegung hing, nichts, nichts außer dieser Bewegung in seinem Leben kannte, in ihr die verantwortlichsten Posten bekleidete — als Führer der sozialdemokratischen Dumafraktionen von 1907 bis 1917, als Vorsitzender der Sjowjets 1917, als Präsident der Georgischen

Kogstituierenden Versammlung 1918 bis 1921 — mu[redacted] wie von einem Blitz getroffen, mit einemmal (i[redacted] März 1921) aus seiner Heimat flüchten, weil die ge[redacted]orgische Sozialdemokratie, dem russischen Belschewismus ein Dorn im Auge war. Radek erklärte seinerzeit auf der Konferenz der drei Internationalen, Georgien mußte von Rußland erobert werden — wegen des Zuganges zu den kaukasischen Naphthaquellen, der über Georgien führt. Rußland hätte alle Zugänge zu den Naphthaquellen frei in seine Hand bekommen können, ohne das kleine Georgien militärisch zu besetzen. Und zu den ungezählten Opfern an Menschenleben, die das unglückliche Georgien seit der bolschewistischen Besetzung gezahlt hat, kommt nun auch dieses Opfer hinzu — einer der edelsten sozialistischen Kämpfer.

Große Straßenkrawalle in Prag.

Polizei schießt auf die Demonstranten, die Demonstranten bombardieren die Polizei.

In Prag fanden im Anschluß an eine kommunistische Versammlung Demonstrationen der Kommunisten gegen die Agrarzölle statt. Die Kommunisten versuchten auf den Wenzelsplatz zu gelangen. Als sie aber in der Heinrichsgasse durch Polizei aufgehalten wurden, suchten sie mit einem Lastauto den Polizeikordon zu durchbrechen. Es kam zu einer förmlichen Schlacht, wobei die Kommunisten zuerst mit Stöcken, dann mit Steinen gegen die Polizei losgingen, die Polizisten aber mit Gummiknütteln auf die Kommunisten losschlugen. Der Polizei gelang es mit Hilfe von Berittenen, die viermal in die Menge hineinritten, die Menge zurückzudrängen. Bald kam es aber zu neuen Zusammenstößen, wobei die Polizisten die Säbel zogen und, als die Menge immer wieder auf sie eindrang, Revolverschüsse abfeuerten. Dadurch wurde ein Mann schwer verletzt und mußte mit durchschossener Wade weggeführt werden. Insgesamt sind bei den Unruhen 59 Wachtleute verletzt worden, einer davon schwer. 49 Demonstranten wurden wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt festgenommen.

Bauernmassaker in Siebenbürgen.

Rumänischer Wahlrechtsraub mit Todesfolge.

Bei den siebenbürgischen Komitatswahlen in der Gemeinde Baina de Cris sollte Militär die Bauern verhindern, ins Wahllokal zu gelangen. Die Wähler lehnten sich gegen diesen Wahlrechtsraub auf. Das Militär schoß auf Befehl des Kommandanten. Nach amtlichem Bericht sind zwei Tote und mehrere Verwundete zu beklagen; nach privaten Meldungen dürfte die Zahl der Toten erheblich höher sein. Die Zentralorgane der Bauernpartei und der Nationalpartei, die „Aurora" und die „Romania" in Bukarest, wie auch die „Patria" sind beschlagnahmt worden, weil sie neben der offiziellen Darstellung auch private Meldungen über diese Tragödie brachten.

Die Ohrfeige, die gute Zinsen trägt.

In Budapest plant man Demonstrationen für Bethlen.

Der „Esti Kurir" berichtet, daß die Ankunft des Ministerpräsidenten aus Genf zu einer großen öffentlichen Kundgebung für Bethlen benützt werden soll. Angeblich beabsichtige die Regierungspartei auf den Straßen, die der Ministerpräsident durchfahren wird, dem Grafen Bethlen eine machtvolle Ovation darzubringen. Die Vereinigung der Gesellschaftlichen Verbände hat beschlossen, in geschlossenen Zügen zum Ostbahnhof zu marschieren, um dem Ministerpräsidenten einen Empfang zu bereiten.

Mussolini — Dieb und Vagabund.

Ein in Paris erscheinendes italienisches Blatt brachte kürzlich den Wortlaut eines Genfer Gerichtsurteils aus dem Jahre 1906, wonach Mussolini wegen Taschendiebstahls eine Gefängnisstrafe erhielt; er hatte mit besonderer Geschicklichkeit, die als erschwerender Umstand betrachtet wurde, eine goldene Taschenuhr gestohlen.

Im gleichen Jahre hatte er in Lausanne eine Gefängnisstrafe wegen Vagabundierens und Hausfriedensbruches abzusitzen und wurde daraufhin aus der Schweiz ausgewiesen. Es dürfte dem jetzigen Ministerpräsidenten immerhin etwas peinlich gewesen sein, daß er vor nicht langer Zeit anläßlich einer Reise in die Schweiz erst die Zurücknahme dieses Ausweisungsbefehles erwirken mußte.

Mordanschlag oder Selbstmord?

Miß Gibson schwer verletzt.

Meldungen aus Rom zufolge, soll die Engländerin Gibson, die das Revolverattentat auf die Nase des größenwahnsinnigen Mussolini verübt hat, im Gefängnis versucht haben, sich durch Hammerschläge auf den Kopf das Leben zu nehmen. Sie erlitt schwere Verletzungen, sodaß ihr Zustand besorgniserregend ist.

Lokales.

Die Rekrutenaushebung.

Stellung der Jahrgänge 1901—1905.

Besichtigungskommission Nr. 1, Traugutta 1(

Jahrgang	Tag der Gestellung			
1905	16. Juni	Registriert Nr.		5201—5300
1905	17. Juni	„	„	5301—5400
1905	18. Juni	„	„	5401—5500
1905	19. Juni	„	„	5501—5600

Eine große Unterschlagung auf dem Bahnhof von Chojny.

Der Kassierer mit 32 000 Zloty geflohen.

Auf den polnischen Eisenbahnen sind die Bahnkassierer verpflichtet, am Ende des Kalendermonats ihren Vorgesetzten Kassenberichte vorzulegen, die nach Durchsicht an die Hauptdirektion nach Warschau gesandt werden. Der letzte Kassenbericht für den Monat März und April wurde von dem Kassierer des Güterbahnhofs Chojny, Zolkowski, nicht eingesandt und auf eine Anfrage erwiderte dieser, daß eine Verspätung eingetreten sei und daß er den Bericht einige Tage später einreichen werde. Am 27. Mai sandte die Hauptdirektion ein Mahnschreiben. Die Antwort war, daß Zolkowski eine Quittung über den Bericht sandte. Als man in der Anlage den Bericht nicht fand und Zolkowski am nächsten Tage nicht zur Arbeit erschien, schöpfte man Verdacht. Ein nach der Wohnung des Kassierers entsandter Beamter brachte die Nachricht, daß Zolkowski bereits seit zwei Tagen nicht mehr zu Hause gewesen sei. Da die weitere Nachforschung nach dem Verschwundenen ergebnislos verblieb, prüfte man die Quittung nach und stellte fest, daß sie gefälscht sei. Da wegen des Fehlens der Schlüssel zum Kassenschrank eine nähere Untersuchung unmöglich war, benachrichtigte man das Untersuchungsamt und die Hauptdirektion in Warschau. Eine sofort entsandte Untersuchungskommission, die die Reserveschlüssel mitbrachte, nahm darauf genaue Nachforschungen vor. Die erste Einsicht in die Bücher ergab einen Kassenfehlbetrag von 1137.48 Zl. und bei der weiteren Untersuchung wurde festgestellt, daß die Kassenbelege gefälscht waren und daß 14 000 Zloty fehlten.

Die weiteren Arbeiten der Kommission führten zu der Feststellung, daß Zolkowski die Quittungen seiner Untergebenen gefälscht hatte und dadurch weitere 16636 Zloty unterschlagen hatte. Insgesamt hatte er also dem Staatsschatz einen Schaden von

31 773.40 Zloty

zugefügt. Die Ergebnisse dieser Untersuchung wurden dem Untersuchungsamt mit der Bitte zugesandt, nach

Mag auch die Liebe weinen.

Roman von **Fr. Lehne.**

(69. Fortsetzung.)

„Und für sich erhoffen Sie nichts, Erich?"

„Nein, nichts!"

„Und wenn nun ihr Vater Sie offiziell als seinen Sohn, Lora als seine Tochter anerkennt?" fragte der Legationsrat langsam.

Erich schloß einen Augenblick wie geblendet die Augen. Was würde Jutta sagen, war sein erster Gedanke. Sicher würde Sie bereuen! — Doch er überwand dieses Gefühl.

„Warum wollen Sie mich aus meinen einfachen, mir lieb gewordenen Verhältnissen reißen? Ich erkenne an, daß Sie es gut mit mir meinen! Doch ich bin inzwischen dreißig Jahre alt geworden, und will es nicht mehr anders haben! Ich bin zufrieden mit meinem Geschick und mit meinem bürgerlichen Namen."

Rüdiger schüttelte ihn derb an der Schulter —.

„Erich — Mensch! Seien Sie doch nicht so unmäßig stolz — machen Sie es doch einem bereuenden Manne dadurch nicht unmöglich, sein Unrecht gutzumachen! Soll Ihr Vater, wenn er kommt, vor verschlossenen Türen und Herzen stehen? Sind Sie ebenso starrköpfig wie Ihre Mutter? — Mein Lebensglück hat sie schon zerbrochen! — Sie müssen mir versprechen, bei Ihrer Mutter zu Ihres Vaters Gunsten zu sprechen."

„Lassen Sie mir diesen Brief —" bat Erich nach einigem Besinnen, „ich werde sehen, was sie dazu sagt. Ich habe das Gefühl, daß er nicht ohne Eindruck auf sie sein wird! Denn das kann ich Ihnen ja verraten: weniger meinem Vater, als Ihnen gilt der ganze Groll und Haß meiner Mutter! Für ihn, den Schuldigen, fand sie doch noch immer mildernde Worte. Wer kann in einem Frauenherzen lesen?"

Der Legationsrat zog die Uhr.

„Es wird bald Zeit für mich! Ich kann jetzt bequem den Zug noch erreichen! — Eine Bitte, Erich: geben Sie mir öfter Nachricht über Lora — hier meine Adresse. Und teilen Sie mir mit, ob es angebracht ist, daß mein Bruder hierher kommt. Denn daß ich Sie gefunden, werde ich ihm morgen schon schreiben!"

„Lassen Sie meiner Mutter Zeit, Herr Graf, sie muß sich erst hineinfinden. Jetzt ist sie noch zu sehr erfüllt von ihrem Haß, den sie so viele Jahre genährt und lebendig gehalten hat. Sie würde vielleicht aus diesem Gefühl heraus ihn zurückweisen, um ihren Triumph ganz auszukosten — auch wenn es ihr nachher noch so bitter leid tun würde. Ich kenne meine Mutter. Darauf hat sie gewartet, daß es einmal so kommen muß! Der Gedanke an Vergeltung hat sich aufrecht erhalten in schwerster Zeit. — Warum auch hätte sie sonst Lori in sein Haus geschickt, da der Zufall es fügte? Ich war dagegen!"

Rüdiger nickte vor sich hin; er sah ein, daß Erich recht hatte. Er verstand — und entschuldigte. Das Richten und harte Verurteilen hatte er sich längst abgewöhnt. Und er zürnte auch der Frau nicht wegen ihres Hasses — er begriff ihn beinahe. Dieser Haß war auch eine Art Größe; nichts Kleinliches haftete ihm jedenfalls an. Wer so leidenschaftlich zu hassen vermochte, der konnte auch mit der gleichen Stärke lieben . . .

Und er verstand den Bruder, daß er diese Frau, die noch immer bedeutend und schön war, nicht vergessen hatte können, er verstand, daß Ottokar sie suchen wollte, weil die Erinnerung an das frühere Glück übermächtig wurde nach den Enttäuschungen vieler Jahre.

In ihm war, trotz der Erschütterung der letzten Stun[illegible] eine große Freude: Lori war ihm ebenbürtig! Und [illegible] ihr ließ er nicht; sie mußte sein werden. Jetzt in [illegible] zu drängen, daß sie sich zu ihm bekenne und von der Mutter abwende, wäre unnatürlich gewesen — für jetzt mußte er sich ihrem Beschlusse fügen. Noch aber war nicht das letzte Wort gesprochen. —

Die beiden Herren erhoben sich und gingen auf den Wagen zu, der in einiger Entfernung hielt. —

„Erich, wenn Sie Zeit haben, fahren Sie noch ein Stück mit mir, und erzählen mir unterwegs von sich, Ihrem Leben und Wünschen; mich interessiert alles! Ich möchte Ihnen in jeder Weise entgegenkommen, möchte Sie fördern."

„Ich danke sehr, Herr Graf, doch jetzt habe ich keinen Wunsch!" Schroffer als beabsichtigt, kam das aus seinem Munde.

„Warum so stolz — und warum diese förmliche Anrede?"

„Verzeihen Sie, doch ich muß mich erst an das andere gewöhnen!"

„Vergessen Sie nicht, ich kam zu Erich Berger als Verlobter seiner Schwester, dem demnach eine vertraulichere Anrede zukommt. Erst in dem Schwager fand ich auch den Neffen."

Unweit der Oberförsterei begegnete ihnen das leichte Jagdwägelchen Herrn von Eggerts, von Jutta gelenkt, neben der Max Hellwig saß. Der Oberförster hatte es sich im Fond des Wagens bequem gemacht.

Verwundert blickten die drei auf den äußerst vornehm aussehenden Begleiter Erich Bergers.

„Nanu?" fragte der Oberförster, als man aneinander vorbei war und er Erichs Gruß freundlich erwidert hatte, „nanu —? Wen hatte denn der Berger bei sich? Er wird sich doch nicht unter der Hand nach einer anderen Stellung umgesehen haben? Es macht mir ganz den Eindruck. Berger hatte in letzter Zeit so was Merkwürdiges, Verschlossenes an sich —"

„Dann lasse ihn doch, Papa!" warf Jutta über die Schulter weg, ihrem Vater zu. Ihre Stimme klang aber bedeckt, unfrei; „wenn er gehen will —" sie zuckte die Achseln.

(Fortsetzung folgt).

dem Defraudanten zu forschen. Das Untersuchungsamt nahm sofort die Nachforschungen auf. Man stellte fest, daß sich Zolkowski noch einige Tage in Lodz auf gehalten habe, wo er mit Geld um sich warf. Als er aber hörte, daß seine Unterschlagungen aufgedeckt seien, ist er verschwunden. Er wird steckbrieflich verfolgt. (bip)

---

b. **Auszahlung der Unterstützungen an die Kopfarbeiter.** Morgen beginnen in der Al. Kosciuszki 9 die Auszahlungen der außerordentlichen Unterstützungen an die arbeitslosen Kopfarbeiter, und zwar laut den Nummern der Legitimationen. Nach Abzug der Gelder für andere Städte können in Lodz nur 1600 Arbeitslose Unterstützungen erhalten.

b. **Forderungen der Gasanstalts-, Elektrizitätswerks- und Straßenbahnangestellten.** Wie wir bereits berichteten, haben die Angestelltenverbände der gemeinnützigen Institutionen beschlossen, an die Direktionen der Gasanstalt, des Elektrizitätswerks und der Straßenbahn die Forderung zu richten, den Teurungsindex anzuwenden, und zwar bereits rückwirkend mit dem 1. Januar. In dieser Angelegenheit findet noch eine Sitzung der Verwaltungen der interessierten Verbände statt, auf der der Aktionsplan festgesetzt werden soll. Dieser Aktion schließen sich auch die Eisenbahner an, die ebenfalls die Anwendung des Teurungsindexes verlangen. Nach Festlegung der Aktion wird hiervon die Zentrale in Warschau benachrichtigt, ebenso auch die Abgeordneten, die bei der Regierung Schritte unternehmen werden.

Handelsminister Kwiatkowski wird auf seiner Rundreise zuerst nach Lodz kommen. Von hier geht die Reise über Boryslaw und Kattowitz nach Gdingen und Danzig.

Eine politische Versammlung der P. P. S. Am vergangenen Sonntag fand eine große politische Versammlung der P. P. S. statt. Als erster Redner trat Dr. Weißberg auf, der u. a. sagte: „Wir wollen uns nicht hinter den Schultern Pilsudskis verstecken. Wir wollen gleichfalls im öffentlichen Leben in Polen die Verantwortung übernehmen, Unsere größte Aufgabe ist es, im künftigen Sejm eine solche Repräsentation zu erlangen, die der P. P. S. das Uebergewicht gibt und ihr erlaubt, die Pläne zu verwirklichen, die auf ein besseres Dasein der Arbeiterklasse hinzielen. Der gegenwärtige Sejm muß so schnell wie möglich aufgelöst werden. Die künftigen nach der alten Ordination durchzuführenden Wahlen werden den Linksparteien einen vollen Sieg bringen." Als zweiter Redner trat Abg. Ziemiencki auf: „Einigemal — sagte der Redner — bildete die Rechte einen Bund und streckte ihre Hand nach der Regierung aus. Sie wollte alles beherrschen. Diese Pläne wurden aber zunichte gemacht, Heute wollen wir uns würdige und bessere Vertreter in den Sejm wählen." Nach diesen Referaten wurden verschiedene den Ausführungen der Redner entsprechende Resolutionen angenommen.

k. **Ein tapferer Polizist.** Der Oberpolizist des 3. Kommissariats, Olszyca, begab sich Sonntags nach Koticie, um die Ziegelei von Krause zu beobachten, wo sich des öfteren gefährliche Individuen umhertrieben. Bald kamen drei verdächtige Männer, brachen eine Bresche in die Mauer und drangen in das Innere des Hofes ein. Der Huswächter bemerkte die Diebe und begann Alarm zu schlagen. Die Banditen warfen mit Steinen nach ihm und verletzten ihn am Kopfe. Da trat Olszyca auf den Plan und forderte die Diebe auf, stehen zu bleiben. Diese aber drangen, mit Steinen und Stöcken bewaffnet, auf ihn ein und wollten ihn kalt stellen. Bald erhielt er auch einen Stein an den Kopf geschleudert. In der Notwehr griff er zum Dienstrevolver. Dem ersten Angreifer versetzte er mit dem Kolben einen heftigen Schlag gegen den Kopf, so daß dieser kampfunfähig niederfiel. Dem zweiten Dieb schoß er eine Kugel in den Fuß. Der dritte entkam. Während der Polizist bei den beiden Verletzten Wache hielt, rief der Hauswächter Polizei und einen Rettungswagen herbei. Der am Fuß Verletzte, der 19jährige Jan Dominczak, Krakusstraße 31, wurde nach dem Josephs-Spital gebracht, wo an seinem Bett eine Polizeiwache aufgestellt wurde. Der andere, der 21jährige Mieczyslaw Szczepanski, Krakusstraße 31, wurde nach dem Gefängnis überführt. Abends konnte auch der dritte Dieb, der 21jährige Feliks Kujdas, verhaftet werden. Alle drei Verhafteten werden sich vor einem Standgericht zu verantworten haben.

b. **Der Lebenslauf eines berüchtigten Banditen.** Vor ungefähr 14 Tagen gelang es der Lodzer Polizei in der Kilinskistraße den berüchtigten Banditen Meier Binem Szyytter zu verhaften. Die Polizei hat nun an Hand verschiedener Daten den Lebenslauf des Banditen zusammengestellt. Szyytter ist der Sohn eines reichen Petrikauer Kaufmannes. Schon mit 9 Jahren zeigte es sich, daß er aus der Art geschlagen und bei seinen Altersgenossen als der „kleine Bandit" bekannt war. Mit 13 Jahren begann er seine „eigentliche" Laufbahn. Er überfiel auf der Chaussee mit einem Kameraden einen reichen Kaufmann und raubte ihm die gesamte Barschaft. Der Vater verheiratete den Taugenichts, in der Meinung, er werde seinen angefangenen Lebenswandel zum Bessern ändern. Aber schon nach einigen Jahren verließ Szyytter seine Familie und reiste nach Sulejuwek, wo er mit dem Banditen „Daniel" verschiedene Raubüberfälle verübte. 1914 ermordete er einen reichen jüdischen Kaufmann und dessen Tochter. Er reiste aus Furcht vor polizeilicher Verfolgung nach Brasilien, wo er Mädchenhandel betrieb. Dabei kam er mit der Polizei in Konflikt, weswegen er wieder nach Polen zurückkehrte. 1916 befaßte er sich in Belchatow mit Schmuggeln von Getreide. 1917 kehrte er wieder zum Räuberleben zurück. Er ermordete einen Kaufmann, wurde verhaftet und verbüßte eine $1^1/_2$jährige Gefängnisstrafe. Später verband er sich mit der berüchtigten Räuberbande Wawrzyniak und dann mit den Brüdern Benbnowski und verübte verschiedene Raubüberfälle auf der Chaussee Ozorkow-Lenczyca. Endlich erreichte auch ihn sein Schicksal. Szyytter wird sich vor einem Standgericht zu verantworten haben.

Am Scheinwerfer.

Bürger erster und zweiter Klasse.

Es klingt beinah unglaublich, wenn man sagen wollte: „Die Deutschen in Polen bestehen das polnische Examen besser als die Vollblutpolen." Und doch steht solch ein Fall nicht vereinzelt dar. Wir selbst waren schon oft in der Lage feststellen zu können, daß bei einer Prüfung von Polnisch die Deutschen gewöhnlich besser abschnitten als die Polen.

Natürlich machen die Deutschen darunter nicht viel Aufsehens. Sie sehen den Erfolg der Prüfung als selbstverständlichen Lohn ihres Fleißes an. Wenn aber eine polnische Zeitung und dazu noch gar der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" diese Tatsache hervorhebt, so kann man selbst mit Schweigen darüber nicht hinweggehen.

So schreibt die obenerwähnte Krakauer Zeitung: „Im Kattowitzer Magistrat fanden während der letzten drei Wochen Prüfungen der Kommunalbeamten statt. Geprüft wurden höhere und niedere Beamten. Das Prüfungsfach war Polnisch. Das ganze Examen war eine Komödie, aber eine noch größere Komödie bildete das Resultat der Prüfungen. Die deutschen Beamten legten das Examen besser ab als viele Polen."

Das ist eine kurze Nachricht, sie läßt aber tief blicken. Wo es sich um Fleiß handelt, da geht das deutsche Element immer noch voran. Was für ein Umstand mag aber dazu beigetragen haben, daß so viele Polen das Examen so miserabel bestanden haben? Wir glauben, sie werden sich gesagt haben: „Wir Polen sind Bürger erster Klasse, wir werden die Sache schon schmeißen".

Und dann kam doch der unerwartete Durchfall.

Aus der Philharmonie.

Das gestrige Auftreten des Operngesangkurses von Fr. Br. Olecka brachte überraschende Erfolge ihrer zielbewußten und verständnisvollen Leitung. „Frisch, frei, froh, fröhlich" sang Frl. Klara Schier ihr Lied „Mai" von Gall und die Arie Siebels aus „Faust". (Das zweite gelang ihr weit besser.) Mit der Zeit wird ihre Stimme jedenfalls mehr Modulationsfähigkeit annehmen. Zdzislaw Suwalski sang mit weicher einschmeichelnder Stimme und durchaus lyrischer, sehr schöner Wiedergabe „Umrzec bym rad" von Tosti und „Jakże cię mam brac dziewczyno" von Maszynski. Hoffentlich erreicht er, wozu ihn seine Stimme berechtigt. Klar und mit schönem Ausdruck war Fr. Jadwiga Kulisiewicz's Gesang, eine große Begabung für die Bühne zeigend. Frl. L. Jurdzinska und Frau W. Abramowicz sangen hervorragend. Die Stimmen sind von wundervollem Wohllaut, einer seltenen Tiefe und Ausdrucksmodulation. Ihr Gesang bannte. Das Wiegenlied Greczaninows wurde von Frau Abramowicz mit einer süßen Innigkeit gesungen, die zu Herzen ging. Frl. Jurdzinska sang die Arie der Saffi aus „Zigeunerbaron" mit feiner Nuancierung, stimmungsvoll und überzeugend. Frl. Luboslawa Polonska verfügt über eine schöne, starke Stimme.

Frl. Irma Zölbel besitzt ohne Zweifel das Zeug zur Koloratursängerin. Als Beweis gilt die Arie der Violetta aus Verdis „Traviata". Silberrein und leicht perlen ihr die Töne von den Lippen. Klingt ihre Stimme in den hohen Lagen auch manchmal noch schwach, so ist es doch sicher, daß bei weiterer verständnisvoller Leitung, wie die bisherige es war, diese Erscheinungen verschwinden werden. Jedenfalls ist Vorsicht geboten, berechtigt doch die Stimme zu großen, schönen Hoffnungen, die sich sicher verwirklichen werden, wenn ihr weiter so gute Behandlung zu teil wird. Fr. Br. Olecka hat Großes geleistet. Ihr gebührt volle und dankbare Anerkennung.

ggg-es.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Das 100jährige Jubiläum und die Fahnenweihe der Schuhmachermeisterinnung gestaltete sich am Sonntag hier zu einer großen und denkwürdigen Feier. An dieser beteiligten sich alle übrigen hiesigen Innungen sowie auch Abordnungen von verschiedenen anderen hiesigen Korporationen und Vereinen. Die Innungen und Abordnungen versammelten sich um 9 Uhr vormittags bei dem Oberältesten der Jubelinnung, Herrn Adam Domagala, an der Pabianickastraße. Dort formierten sich die Versammelten zu einem langen Festzuge. Um 10.30 Uhr vormittags wurde bei dem herrlichsten Sommerwetter unter dem Vorantritt und den Klängen eines Marsches einer großen Musikkapelle der Ausmarsch nach der katholischen Kirche angetreten. Sodann begab sich der Festzug nach der evangelischen Kirche, in der die Festbeteiligten um 12.30 Uhr unter Glockengeläut einzogen. Hier gestaltete sich die Feier der Fahnenweihe besonders eindrucksvoll. Sie wurde mit dem unter Posaunenbegleitung gemeinsam gesungenen Liede „Lobe den Herrn" in erhebender Weise eingeleitet, worauf der gemischte Chor des Kirchengesangvereins „Immanuel" unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn Robert Littke, den Choral „Alle Welt" schön zum Vortrag brachte. Sodann hielt Konsistorialrat Pastor J. Dietrich aus Lodz vom Altare aus zwei Reden in polnischer und deutscher Sprache. Nach den beiden Reden vollzog Pastor Dietrich die Weihe der Fahne mit Gebet und Segen. Vor der Kirche ordnete sich wieder der Festzug und zog dann unter klingendem Spiel und unter Vorantragung der geweihten neuen Fahne durch mehrere Straßen nach dem an der Lenczyckastraße gelegenen Garten des Alexandrower Turnvereins, won nach mehreren Ansprachen und Entgegennahme der Glückwünsche ein gemeinsames Festessen und nach diesem nachmittags von 4 Uhr ab ein gemütliches Beisammensein und Tanz stattfand. — Bei dieser Gelegenheit sei noch auf einen Vorfall hingewiesen, der sich zwischen dem Alexandrower katholischen Ortspfarrer Herrn Knapski und der Verwaltung der Schuhmacherinnung zugetragen hat. Als die Verwaltung sich nämlich zu Herrn Pfarrer Knapski begeben hatte, um bei ihm die Fahnenweihe zu bestellen, erklärte letzterer kategorisch, daß er die Fahne nicht weihen werde, wenn man diese auch noch nach der evangelischen Kirche bringen und dort ebenfalls weihen lassen wolle. Die beiden Aeltesten der Innung, obwohl selbst katholisch sowie auch die übrigen Verwaltungsmitglieder ließen sich jedoch durch diese Erklärung des geistlichen Herrn nicht einschüchtern, sondern erklärten ihm nun ihrerseits, daß sie dann die Innungsfahne nur in der evangelischen Kirche werden weihen lassen und gingen wieder nach Hause. Am darauffolgenden Tage jedoch, offenbar nachdem sich Pfarrer Knapski wohl erst mit dem Lodzer Bischof, der bekanntlich vor einigen Jahren dieses Fahnenweihverbot erlassen, verständigt hatte, ließ er die Innungsältesten davon in Kenntnis setzen, daß er die Fahne weihen werde, wenn sie auch in der evangelischen Kirche geweiht werden sollte. Ein Kommentar über diesen Vorfall ist wohl überflüssig.

k. **Turek.** Raubüberfall. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag überfielen zwei Banditen den auf der Chaussee fahrenden Abram Kaufmann und raubten ihm 150 Zloty. Hierauf knebelten und banden sie ihn und warfen ihn in den Chausseegraben. Nach einer Stunde kam an dieser Stelle ein Landwirt vorübergefahren und bemerkte das führerlose Gefährt. Als er von seinem Wagen stieg, fand er Kaufmann im Graben liegen und befreite ihn aus seiner Lage. Sofort wurde die Polizei von dem Ueberfall benachrichtigt und es gelang ihr auch, nach energischem Suchen die beiden Banditen zu verhaften. Es sind dies der 24jährige Josef Konopiak und der 26jährige Stefan Kozarek. Sie werden sich vor einem Stadgericht zu verantworten haben.

Skierniewice. Begnadigter Mörder. Gestern berichteten wir von der Verurteilung des Mörders Antoni Dworniczek zum Tode. Dworniczek hatte die Landwirtin Marjanna Prokopow auf scheußliche Weise ermordet. Die Verteidigung reichte nach der Urteilsfällung beim Staatspräsidenten ein Gesuch um Begnadigung des zum Tode Verurteilten ein. Der Staatspräsident kam dieser Bitte nach und begnadigte Dworniczek.

k. **Lublin.** Tot zweier Gegner. Die beiden Lubliner Einwohner Leon Gonskiewicz und Stefan Koscianski sind seit langem arge Feinde. Den Grund bildete eine Frau, die Gonskiewicz heiratete. In der vorgestrigen Nacht um 2 Uhr trafen sich die beiden in einer Vorortsstraße. Koscianski stürzte sich auf Gonskiewicz und versetzte ihm mit einem Messer mehrere schwere Stiche in die Brust. Gonskiewicz konnte noch seinen Revolver ziehen und ihn auf seinen Angreifer abfeuern. Dieser fiel, getroffen, zu Boden. Der Schuß alarmierte die Polizei herbei. Als sie am Tatorte ankam, fand sie nur noch zwei Leichen vor. Als die Frau des Gonskiewicz von dem Tod ihres Mannes vernahm, trank sie eine größere Dosis Schwefelsäure. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem städtischen Spital gebracht.

k. **Tschenstochau.** Eine blutige Hochzeit. Im Dorfe Malusy Małe feierte der Knecht Stefan Calus seine Hochzeit. Während derselben kam es zwischen den Gästen zu einer Schlägerei. Calus wollte den Streit schlichten. Da warfen sich die Streitenden auf Calus und versetzten ihm einige Messerstiche in die Brust. Calus fiel tot nieder. Im Zusammenhang damit verhaftete die Untersuchungskommission 2 Knechte, u. zw. den 25jährigen Josef Dygas und den 24jährigen Franciszek Derda.

Warschau. Der vergiftete Versöhnungskelch. Fräulein Helena Zwierzchowska war mit einem Roman Kowalski verlobt. Die Mutter der Braut war jedoch entschieden gegen eine Verbindung der Liebenden. Eines Tages schien es, als ob sie ihren Beschluß geändert hätte. Sie erklärte nämlich, sie wolle sich mit Kowalski versöhnen und lud ihn zum Abendessen ein. Während des Essens wurde auch Wein kredenzt. Kowalski trank. Da entstellte sich sein Gesicht, die Augen quollen ihm aus den Augenhöhlen;

er sank vom Stuhle und wälzte sich unter den heftigsten Schmerzen auf dem Fußboden. Frau Zwierzchowska hatte in den Wein ein gefährliches Gift getan. Die erschrockene Braut schrie um Hilfe. Die Mutter wollte sie daran hindern. Aber schon waren Nachbarn herbeigeeilt und nahmen sich des Kowalski an. Im Spital stellte man eine Vergiftung fest. Erst nach langer Kur genas Kowalski. Die Giftmischerin wurde zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt.

— In der Kanalisationsröhre ertrunken. Freitag wurde Lublin von einem heftigen Ungewitter heimgesucht. Bald ergoß sich von den höher gelegenen Straßen ein kleiner Bach und strömte nach der Jagiellonischen Allee. Hier waren Arbeiter am Kanalisationsbau beschäftigt. 4 Männer zementierten das Innere der Leitungsröhre. Der Wasserstrom drang in die Röhre und schwemmte die sich in ihr befindlichen Arbeiter fort. Dieser Unfall wurde von den übrigen Arbeitern bemerkt. Sie eilten nach dem Ausgang der Röhre und fingen die 4 Verunglückten auf. Sie wurden nach dem Krankenhaus gebracht. Zwei Arbeiter konnten am Leben erhalten bleiben, während bei den übrigen zwei — J. Kozlowski und S. Kapica — alle Rettungsversuche vergeblich waren.

k. **Minsk-Mazowiecki.** Schreckliche Folgen eines Ueberfalls. In der Nacht zum Sonntag drangen im Dorfe Kaluszyn zwei Diebe in die Wohnung des im ersten Stockwerk wohnhaften Wolf Gorgalka. Sie raubten 500 Dollar, 1800 Zloty, auf 55 000 Zloty Wechsel und Wertsachen für 10 000 Zloty. Von dem Geräusch erwachte die 19jährige Tochter, Ruza. Sie eilte in das Zimmer und beim Anblick der Diebe schrie sie um Hilfe. Dies hörte der Vater und er eilte mit einer brennenden Lampe herbei. Als sich die Diebe so bedroht sahen, gaben sie 8 Schüsse ab. Gorzalka wurde auf der Stelle getötet und seine Tochter schwer verwundet. Dem tot zur Erde sinkenden Gorzalka entglitt die Lampe. Das Petroleum ergoß sich auf den Fußboden, der brennende Docht setzte den Fußboden in Brand. Bald schlugen die Flammen zum Fenster hinaus. Die Diebe waren unterdessen geflohen. Die Stubennachbarn, von den Schüssen alarmierte, eilten herbei und retteten den fast verkohlten Leichnam und die Schwerverwundete. Sofort wurde die Feuerwehr alarmiert, die den Brand lokalisierte. Eine von der Polizei unternommene Razzia hatte Erfolg. Kaum einen halben Kilometer von dem Hause entfernt fand man im Roggenfelde die beiden Räuber. Sie wurde verhaftet und nach das Gefängnis in Lodz gebracht. Es sind dies der 24jährige Antoni Blazejczyk und der 27jährige Zygmunt Malinowski. Die gesamte Beute konnte abgenommen werden.

Krakau. Eisenbahnüberfall. In der Nacht von Montag auf Dienstag verübten Räuber einen Ueberfall auf einen Güterzug auf der Linie Kalwaria—Brody—Stronie. Sie sprangen auf den Bagagewagen, sprengten die Tür und warfen 2 Rollen Sohlenleder, ein Paket Tee und einen Korb mit Garderobe hinaus. Eine energische Untersuchung wurde eingeleitet.

Kurze Nachrichten.

Zaghlul Pascha ist zum Präsidentee des ägyptischen Parlaments gewählt worden.

Ein Schnellzug in den Fluß gestürzt. In der Nähe von Aberdeen in Australien stürzte ein Schnellzug, der über eine eingefallene Brücke fuhr, in den Fluß. 5 Personen ertranken in den Fluten, 24 erlitten schwere und 40 leichtere Verletzungen.

Ueberschwemmungen bei Kanton. Wie aus Kanton gemeldet wird, sollen im Verlaufe der jüngsten Ueberschwemmungen mehr als 100 Personen ertrunken sein. Durch die Ueberschwemmungen sei der Eisenbahnverkehr unterbrochen.

Tödlicher Unfall eines rasenden Radfahrers. Der 22 Jahre alte Student Hans Moder fuhr auf seinem Fahrrad in rasendem Tempo auf dem Platz der Republik in Berlin in den hinteren Teil eines Privatkraftwagens. Durch den Zusammenstoß flog er von seinem Fahrrad mit dem Kopf in ein Wagenfenster und durchschnitt sich beide Halsadern, so daß der Tod durch Verbluten eintrat.

Pangalos, der Diktator Griechenlands, hat durch ein Dekret das orthodoxe Kloster auf dem Berge Athos aufgelöst. In dem Kloster leben gegen 1000 Mönche.

Der Kindermord in Breslau.

Die Aufschrift des Leichenpakets — die Handschrift des ermordeten Knaben.

Die Ermittlungsarbeit der Breslauer Kriminalpolizei in der Kindermordaffäre hat bis zur Stunde noch kein positives Resultat gezeitigt. Besonders ist der Tatort noch immer nicht bekannt. Eine interessante Wendung hat die Untersuchung insofern genommen, als es sehr wahrscheinlich ist, daß die Aufschrift auf dem Paket, das an den Großvater mit Körperteilen der Kinder geschickt worden ist, von dem Knaben Otto Fehse selbst geschrieben wurde. Offenbar geschah es einige Zeit vor der Tat, und der Täter tat so, als wolle er dem Großvater ein Paket schicken und ihm damit eine Freude bereiten. Jedenfalls hat ein Vergleich dieser Aufschrift mit der Schrift in den Schulheften des Knaben eine ganz besondere Aehnlichkeit.

Dem gerichtsärztlichen Gutachten nach, das bekannt gegeben wurde, hat der Täter mit einer Bestialität gehandelt, von der man sich bisher noch keinen Begriff machte. Er hat die Kinder gefesselt, wie aus Merkmalen an den Händen zu erkennen ist. Das Mädchen hat er bestimmt buchstäblich zu Tode gequält. So hat er ihm in seinem sadistischen Triebe zahllose kleine Schnitte auf der Brust und an anderen Körperteilen beigebracht. Die Kehle hat er ihr bei vollem Bewußtsein durchschnitten.

Ein Goldmacher.

Der Apotheker Oliver Duncan in Chikago hat 10 000 Dollar, die er geerbt hatte, dazu verwendet, das Geheimnis des Goldmachens zu ergründen. Als er mit seiner Erbschaft fertig war, ohne den Stein der Weisen gefunden zu haben, beschloß er, auf andrem Wege zu dem ersehnten Golde zu kommen. Er erzählte zwei Juwelieren, er habe ein Mittel gefunden, aus Gold das wertvollere Platin zu erzeugen. Nur fehle ihm leider das Gold. Die leichtgläubigen Juweliere ließen sich überreden, ihm fünf Kilo Gold zu bringen, damit er ihnen sein Experiment vorführe. Duncan empfing sie in seinem Laboratorium und hielt ihnen dort einen langen Vortrag. Dann führte er sie in eine kleine, schwachbeleuchtete Kammer, in der ein Apparat stand, mit dem, wie Duncan sagte, das Experiment vollzogen werden sollte. Er selbst zog sich zurück, um die letzten Vorbereitungen zu treffen. Als er nach längerer Zeit nicht zurückkehrte, wurden die Juweliere unruhig und suchten, die Tür zu öffnen. Aber sie war verriegelt. Die Juweliere riefen um Hilfe. Aber niemand hörte sie. Allmählich fühlten sie, wie ihnen das Bewußtsein schwand. Als der eine Juwelier wieder erwachte, sah er sich und seinen Gefährten auf einer Landstraße in einer ihm unbekannten Umgebung. Er lief zwei Stunden lang, bis er ein Auto fand. Dann holte er seinen bewußtlosen Kameraden und fuhr zurück nach Chikago. Duncan war nicht mehr zu finden, die Platinmachmaschine erwies sich als Apparat, der Chloroform entwickelte. Die Polizei machte sich an die Verfolgung des Goldmachers und es ist ihr jetzt gelungen, ihn zu verhaften.

Jugendbund der D. S. A. P.

Ortsgruppe Lodz-Süd. Achtung, Sportler! Am 16. Juni, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal an der Bednarska-Straße Nr. 10 eine Vorstandssitzung statt, zu der die Sportler und Sportliebhaber des Jugendbundes ersucht werden, einer Besprechung wegen teilzunehmen. Der Vorstand.

Ortsgruppe Zdunska-Wola. Am Sonntag, den 20. Juni, um 2 Uhr nachmittags, veranstaltet die hiesige Jugendabteilung ein großes Waldvergnügen im Freischützer Walde. Das Programm sieht Sternschießen, Glücksrad, Turnen und Tanz auf dem Rasen vor. Für Speisen und Getränke ist gesorgt. Die Mitglieder und Freunde des Jugendbundes werden hierzu eingeladen. Der Vorstand.

Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund finden täglich von 7—9 Uhr abends im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, statt Der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Nord, Reiter-Straße Nr. 13. Der Vorstand des Jugendbundes nimmt Eintragungen dreimal wöchentlich, d. h. Montags, Mittwochs und Freitags entgegen. Dortselbst wird auch Auskunft in Sachen des Jugendbundes erteilt.

Warschauer Börse.

Dollar 10.00

	12. Juni	14. Juni
Belgien	29.80	29.47
Holland	402.60	402.60
London	48.76	48.76
Neuyork	10.00	10.00
Paris	29.25	28.62
Prag	29.70	29.70
Zürich	194.00	193.97
Italien	36.45	36.20
Wien	141.53	141.53

Züricher Börse.

	12 Juni	14. Juni
Warschau	50.00	53.00
Paris	15.27	14.65
London	25.13,2	25.15
Neuyork	5.16,2	5.16.7
Belgien	15.70	15.15
Italien	18.87	18.55
Berlin	1.23	1.23
Wien	72.95	72.95
Spanien	78.1/4	81.05
Holland	207.35	207.55
Kopenhagen	136 3/4	137.05
Prag	15.29 1/2	15.29 1/2

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 14. Juni wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	51.50
Zürich	53.00
Berlin	41.39—41.81
Auszahlung auf Warschau	41.34—41.56
Kattowitz	41.44—41.66
Posen	41.44—41.66
Danzig	51.69—51.81
Auszahlung auf Warschau	50.94—51.06
Wien, Schecks	69.05—69.55
Banknoten	68.80—69.80
Prag	337.50
Neuyork	—.—

Der Dollar in Lodz wurde gestern auf der schwarzen Börse zum Kurse von 10.23—10.25 gehandelt. In Warschau 10.17.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kut. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Reklamationen

wegen unpünktlicher Zustellung der „Lodzer Volkszeitung“ sind an die Geschäftsstelle, Petrikauerstr. 109, im Hofe, links, zu richten. Die Geschäftsstelle ist mit allen Kräften bemüht, diese Unregelmäßigkeiten zu beseitigen.

Ogłoszenie.

Komornik przy Sądzie Okręgowym w Łodzi Jan Rzymowski, zamieszkały w Łodzi przy ulicy Zawadzkiej Nr. 7, na zasadzie art. 1030 U. P. C. ogłasza, że w dniu 17 czerwca 1926 r. od godziny 10 rano w Łodzi przy ulicy 6-go Sierpnia Nr. 22 odbędzie się sprzedaż z przetargu publicznego ruchomości, należących do Oskara Lamerta i składających się z mebli, oszacowanych na sumę zł. 705.

Łódź, dnia 2 czerwca 1926 r.

1743 Komornik Rzymowski.

Deutscher Real-Gymnasial-Verein zu Lodz.

Heute, Dienstag, den 15. Juni ac., um 8 Uhr abends, findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Al. Kosciuszki 65, die ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

des Deutschen Real-Gymnasial-Vereins zu Lodz mit folgender Tagesordnung statt:

1. Verlesung des Protokolls.
2. Budget für das Schuljahr 1926/1927. 1705
3. Wahlen, § 23.
4. Eventuelle Anträge.

Anmerkung: Falls diese Hauptversammlung nicht zustande kommen sollte, findet dieselbe im 2. Termin, Dienstag, den 22. Juni, 8 Uhr abends statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig, § 14. **Der Vorstand.**

Sprechstunden in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D. S. A. P.

im Parteilokal, Zamenhofa 17

Montag von 6—7 Uhr ab. A. Bittner in sämtlichen Parteiangelegenheiten

Dienstag von 4—5 Uhr ab. R. Schulz in Arbeitslosenangelegenheiten

Mittwoch von 6—7 Uhr ab. E. Semler in Krankenkassensachen und sämtl. Parteiangelegenheiten

Donnerstag von 4—5 Uhr G. Ewald in sämtl. Krankenkassenangelegenheiten

Freitag von 6—7 Uhr ab. L. Ehrentraut in Parteiangelegenheiten

Ortsgruppe Lodz-Süd.

Sprechstunden in sämtlichen Angelegenheiten jed. Montag von 7 bis 9 Uhr abds. Es empfängt Julius Schulz und Artur Göhring. Donnerstags von 7 bis 9 Uhr Otto Dittbrenner.

Wie liegen die Dinge in Großbritannien?

Nach mühevollen Wochen des Verhandelns, nach einem Generalstreik von neun Tagen und einer Aussperrung der Bergarbeiter, die bereits mehr als einen Monat dauert, ist das Bergbauproblem noch nicht gelöst. Weshalb ist bis jetzt keine Lösung gefunden worden? Die Antwort ist einfach: weil die Regierung und die Bergherren die Herabsetzung der Löhne und die Verlängerung der Arbeitszeit als einzige Lösung betrachten. Seit Beginn der Verhandlungen, die nach der Veröffentlichung des Berichtes der Königlichen Kohlenkommission einsetzten, beharrten die Unternehmer und die Regierung auf Lohnherabsetzungen und Arbeitszeitverlängerungen. Anstatt geduldig und überlegen den Plan der Kohlenkommission ins Werk zu setzen und die Industrie auf Grund der Empfehlungen der Kommission zu reorganisieren, anstatt sich über die möglichen Resultate dieser Umgestaltungen Rechenschaft zu geben und festzustellen, welche Opfer die Lage der Industrie verlangt und wie die Bürde gerecht zwischen den betroffenen Parteien verteilt werden kann, hat die Regierung genau den entgegengesetzten Weg eingeschlagen. Sie hat versucht, die Bergleute dazu zu bewegen, die ganze Last zu tragen!

Die blindesten politischen Anhänger der Regierung, die diese während des Generalstreiks mit fieberhafter Begeisterung unterstützten, müssen sich nun über die tolle Unvernunft der Regierung Rechenschaft ablegen. Es war ihre Haltung während der Verhandlungen, die zum Generalstreik führten. Baldwin hat den Bericht der Kohlenkommission und das Angebot betr. die finanzielle Hilfe der Regierung gegenüber den Bergleuten als Köder verwendet. Auf der ganzen Linie hat er aber in Wirklichkeit ausschließlich Lohnherabsetzungen im Auge gehabt.

Er hat das Problem bis jetzt nie so angefaßt, wie es letzten Endes angepackt werden muß, d. h. als eine Frage von national-vitaler Wichtigkeit, bei der nicht nur die Löhne und die Arbeitszeit von mehr als einer Million Bergarbeiter eine Rolle spielen, sondern die ganze wirtschaftliche Zukunft des Landes.

Baldwin hat eine Art Lohnherabsetzungsmanie. Schon vor 13 Monaten sagte er den Bergleuten, daß ihre Löhne herabgesetzt werden und auf allen anderen Gebieten ebenfalls Lohnherabsetzungen eintreten müssen. Er denkt nie an eine Lösung des Problems, der die gleiche Erwägung zugrunde liegt, wie dem Bericht der Kohlenkommission, d. h. die Erkenntnis, daß die von den Unternehmern schlecht verwaltete und der Konkurrenz neuer Unternehmungsformen und wissenschaftlicher Betriebsführung und Forschungsmethoden ausgesetzte Industrie ohne drastische Reorganisation den in ihr beschäftigten Arbeitern keinen anständigen Lohn sichern kann. Sein Denken hört mit dem Begriff auf, daß die Industrie noch ein wenig weiterwursteln kann, wenn sich die Bergleute zu längeren Arbeitszeiten und niedrigeren Löhnen verstehen.

Diese Bestrebungen Baldwins kommen das Land viel höher zu stehen, als irgend welche weitere Subventionen. Millionen, die für die Aufrechterhaltung der Löhne und die Finanzierung des Wiederaufbaus der Industrie hätten verwendet werden können, sind im Kampf gegen die Bergarbeiter ausgegeben worden. Weitere Millionen werden verschwendet, während die Aussperrung ihren Fortgang nimmt, um die Bergleute zur Annahme von Lohnherabsetzungen zu zwingen. Volkswirtschaftlich ausgedrückt hat die Regierung das Land gezwungen, viel größere Summen im Interesse der Verschlechterung des Lebensstandards zu verausgaben, als die Aufrechterhaltung des bisherigen Standards und die im dauernden Interesse der Allgemeinheit notwendige Reorganisation der Industrie nötig machen würde.

Daß Baldwin bei seiner Politik der Aushungerung der Bergarbeiter die Oeffentlichkeit nicht hinter sich hat, wird durch die Aufsehen erregende Nachwahl in Hammersmith bewiesen. Bei dieser Wahl wurde die Bergbaukrise direkt zum Gegenstand des Wahlkampfes gemacht, mit dem Resultat, daß sich die Stimmen der Arbeitspartei erhöhten, während diejenigen der Konservativen zurückgingen und diese den früher innegehabten Sitz an die Arbeiter abtreten mußten.

Die englische Regierung beschwert sich über die russischen Geldsendungen.

Das Auswärtige Amt hat an die russische Regierung eine Note gerichtet, die über die Sendung von russischen Geldunterstützungen an den Generalrat des Gewerkschaftskongresses während des Generalstreiks Beschwerde führt. Die Beschwerde beruft sich auf die Bestimmung des englisch-russischen Handelsabkommens von 1921, wonach sich beide Länder verpflichten, alles zu unterlassen, was geeignet wäre, die öffentliche Ordnung oder die Wohlfahrt des andern Landes zu stören. Die russische Regierung hat ihren Vertreter in London, Rodenholz, beauftragt, der englischen Regierung mitzuteilen, daß die Geldsendungen aus Rußland an das englische Streikkomitee eine vollkommen private Aktion waren, mit der die russische Regierung nichts zu tun habe.

*

Die englischen Gewerkschaften gegen die Drohnote der Regierung.

Der Generalrat der Gewerkschaften hat an den Ministerpräsidenten Baldwin wegen der englischen Note an Rußland ein Schreiben gerichtet, worin er nachdrücklich dagegen Protest erhebt, daß man versuche, den Bestrebungen der russischen Gewerkschaften, die den englischen Arbeitern helfen wollten, eine falsche Bedeutung zu unterschieben, die geeignet sei, die Beziehungen zwischen der englischen Regierung und Sowjetrußland zu gefährden.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

(Bezirk Kongreßpolen)

In nachstehenden Ortsgruppen finden im Zusammenhange mit dem Parteitage Mitglieder-Versammlungen statt.

In allen diesen Versammlungen gilt die folgende einheitliche Tagesordnung, und zwar:

1) Die Bedeutung des III. Parteitages der D. S. A. P.
2) Wahl der Delegierten.

Die Termine sowie die Referenten für diese Versammlungen sind im Einverständnis mit den Vorständen der Ortsgruppen wie folgt festgelegt worden:

Lodz-Nord:	Sonntag,	den 20. Juni, nachm. 2½ „	Rajtera 13	— Referent:	G. Ewald
Tomaschow:	Sonnabend,	„ 19. Juni, „ 5 „	Mila 34	— „	E. Zerbe
Konstantynow:	Donnerstag,	„ 17. Juni, abends 6½ „	Dlugastraße 6	— „	E. Zerbe
Alexandrow:	Sonnabend,	„ 19. Juni, „ 6½ „	Wierzbinska 15	— „	A. Kronig
Zyrardow:	Donnerstag,	„ 17. Juni, „ 6 „	Dom Ludowy	— „	A. Kronig u. G. Ewald

Zu diesen wichtigen Versammlungen wird das vollzählige und pünktliche Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

Die Vorstände der Ortsgruppen.

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert von **Hans Dominik.**

(49. Fortsetzung.)

Kaum hatte Wellington Fox seinen Namen genannt, als ihn der Diener in das Arbeitszimmer Garvins führte. Ein großes, von angenehmer Kühle durchwehtes Gemach. Schwere Vorhänge verhüllten die Fenster und schufen ein leichtes Dämmerlicht.

An einem kleinen Schreibtisch saß Francis Garvin, von Kopf bis zu Fuß in blendendes Weiß gekleidet. Das Gesicht verschlossen und eisig kühl.

Mit einem kurzen Kopfnicken beantwortete er die achtungsvolle Verbeugung von Fox. Noch ehe dieser auf einem Sessel Platz genommen hatte, begann er die Unterhaltung.

„Ich habe Sie zu einer Unterredung gebeten, um Ihnen das mündlich zu sagen, was Sie sich bei einiger Ueberlegung selbst hätten sagen können."

Er hielt einen Augenblick inne. Seine harten, grauen Augen sahen Fox durchdringend an.

„Daß ich meine Einwilligung zu einer Verbindung zwischen Ihnen und meiner Tochter Helen nicht geben werde."

Fox nickte leicht zustimmend.

„Sehr wohl, Mr. Garvin. Ich habe darüber keinen Zweifel gehabt."

Garvins Brauen zuckten fragend empor.

„Dann darf ich wohl fragen, weshalb Sie sich meiner Tochter Helen in so unzarter Weise genähert haben? Helen ist ein Kind. Sie haben eine schwere Schuld auf sich geladen, als Sie Helens Dankbarkeit für die Errettung aus dem Schneesturz in einer Weise . . . in einer Weise ausnutzten, die den Seelenfrieden meines Kindes tief stören muß."

Wellington Fox schlug behaglich ein Bein über das andere und lehnte sich bequem in seinen Sessel zurück.

„Ihr Vorwurf trifft mich nicht, Mr. Garvin. Zunächst ist Helen kein Kind mehr. Sie ist seit einem Jahr volljährig. Ihre Einwilligung zu unserer Verbindung ist daher ohne Belang. Wenn Helens Natur viel von der Unbefangenheit und Fröhlichkeit eines Kindes behalten hat, so sehe ich darin ein Geschenk Gottes, für das ich ihm von ganzem Herzen dankbar bin . . . aber Ihre Einwilligung . . . die brauche ich nicht, Mr. Garvin."

Es schien einen Augenblick, als wolle Garvin aufspringen, um dem unverschämten Gast die Tür zu weisen. Doch er beherrschte sich schnell. Seine stahlharten Augen bohrten sich drohend in das gleichmütige Gesicht Wellingtons. Er schluckte einige Male. Bevor er reden konnte, sprach Fox mit unerschütterlicher Ruhe weiter:

„Ich bin Ihrer Einladung gefolgt, weil ich mich, wenn irgend möglich, mit dem Vater meiner Frau gut stellen möchte."

Francis Garvin lehnte sich tiefatmend in seinen Stuhl zurück. Er preßte die Hände ineinander und schaute zur Decke empor. Seine Züge blieben unbewegt, und doch sah man an dem Flackern der Augen, wie schwer der Kampf war, der in ihm tobte.

Wellington Fox sah mit einem gewissen Mitleid auf den Vater Helens.

Armer alter Kerl, dachte er bei sich, meine letzten Worte haben dir den Knockout gegeben.

Francis Garvin sprach: „Sie wollen also, Mr. Fox, ohne meine Einwilligung eine Ehe mit Helen eingehen?"

„Das zweite ganz gewiß. Ob auch das erstere, hängt von Ihnen ab."

„Haben Sie auch darüber nachgedacht, wie Sie Helen standesgemäß ernähren und kleiden werden? Ich taxiere, daß Helens Hutbudget Ihr Jahresgehalt beträchtlich übersteigt."

Wellington Fox zuckte die Achseln. Während er mit seiner Antwort zögerte, ging es ihm klar durch den Kopf: Aha, alter Freund! Dein Widerstand läßt nach. Es fällt dir nur zu schwer, dich offen geschlagen zu bekennen.

Dann sprach er: „Den Luxus von Garvins Palace Helen zu bieten, bin ich selbstverständlich nicht in der Lage. Doch mein Einkommen genügt durchaus, einer Frau ein behagliches, glückliches Heim zu bieten, die ihre Ansprüche nicht allzu hoch stellt, die sich zu schicken weiß . . ."

„Glück ist in der kleinsten Hütte", warf Garvin ein, doch der Hohn, der darin liegen sollte, war matt.

„Unser zukünftiges Heim wird im Vergleich zu Garvins Palace eine Hütte sein, gewiß, Mr. Garvin. Aber es stände schlimm um die Menschheit, wenn das Glück nur in den Schlössern der Reichen zu finden wäre."

Francis Garvin machte eine wegwerfende Gebärde.

„Verliebte Leute sehen den Himmel voller Geigen. Der Katzenjammer bleibt nicht aus. Ich will mein Kind davor bewahren. Ich möchte unsere Unterredung damit beenden, Mr. Fox daß ich Ihnen für Ihre aufopfernde Tat bei der Rettung Helens meinen herzlichsten Dank ausspreche. Ich wollte Sie zum Besitzer der Chicago-Preß machen, um meinen Dank auch tatkräftig zum Ausdruck zu bringen. Sie haben mein Angebot zurückgewiesen. Wir sind quitt!"

„Ich nicht!"

Wie ein Wirbelwind war ein weißes Etwas aus dem Nebenzimmer hereingeflattert. Mr. Garvin war plötzlich unter einer Wolke von hellem Batist verschwunden.

Ein Flüstern und Raunen, so zärtlich, so innig, drang an das Ohr von Fox, daß er die Zähne aufeinanderbeißen mußte, um seine Bewegung zu unterdrücken. Er sah den grauen Kopf Garvins über Helens blonden Locken gebeugt, sah wie dessen Arme sein Kind fest umschlossen, und verließ leise das Zimmer.

Im Vorraum schritt er ruhelos auf und ab. Tausend Ideen schossen durch sein Hirn. Eine Welt von Feinden wünschte er zu haben, nur um Helen schützen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

„Touring-Club" — Meister von Lodz.

„Touring-Club" — Ł. K. S. 2:1 (1:0) — Ein schwer erkämpfter, aber ehrlich verdienter Sieg.

Das sportliebende Publikum erwartete mit größter Spannung das Spiel zwischen dem bisherigen Meister Ł.K.S. und den Touristen. Alles, was sich für Fußball interessiert, war auf dem Sportplatz. Es ist daher kein Wunder, wenn die Besucherzahl als Rekordzahl in dieser Spielsaison anzusehen ist.

Seit 5 Jahren hält Ł. K. S. die Meisterschaft. Es gab wohl Zeiten, wo alles dafür sprach, daß Ł.K.S. die Meisterschaft verlieren würde, doch wußte die tapfere Mannschaft im entscheidenden Augenblick stets zu siegen. Nicht immer war dies allein ihr Verdienst. Die Verkettung der Umstände waren ebenfalls nicht ohne Einfluß. Vor zwei Jahren war beispielsweise der L. Sp.- u. Tv. der Favorit. Die Turner unterlagen. Und dies, weil sie kurz zuvor ein schweres Spiel auszutragen hatten und weil ihre große Bravour die technischen Mängel nicht wettmachen konnte. In den vorjährigen Pokalspielen rückten die Touristen vor. Seit jener Zeit haben die Touristen ständig an sich gearbeitet. Ihre Form verbesserte sich zusehends. Dazu kam noch die Gewinnung von Kulawiak und Wieliszek, so daß die Touristen mit einer gewissen Aussicht auf Erfolg den Kampf um die Meisterschaft für das Jahr 1926 aufnehmen konnten.

Abgesehen von der Niederlage, die die Touristen im Spiel mit dem L. Sp.- u. Tv. erlitten haben, haben sie sich tapfer gehalten und konnten bis zum vorletzten Sonntag die Spitze führen.

Am Sonntag sollte nun die Entscheidung fallen. Ein glücklicher Gedanke war es, daß anstelle von Kokosinski Stenzel in die Verteidigung sprang. Dieser Spieler, der den eigenen Kameraden Mut gab und den Gegnern die Sicherheit raubte, zeigte was Klasse ist, obwohl man ihn schon seit längerer Zeit bei Wettkämpfen vermißte.

Die Touristen stellten sich dem Schiedsrichter in nachstehender Besetzung vor: Laß (Reserve), Stenzel, Kahl, St. Kubik, Wielischek, Kahan, Michalski, O. Kubik, Błaszczynski, Kulawiak und Hermanns; Ł. K. S.: Fischer, Kowalczyk, Cyll, Gabriel, Trzmiel, J. Kowalski, Cichecki, Janczyk, Lange, Miller und Durka.

Schiedsrichter Marczewski hielt vor Beginn des Spiels an beide Mannschaften eine kurze Ansprache, die Spieler ermahnend fair zu spielen.

Die Touristen hatten Anstoß. Die Ł. K. S.-ler, die mit dem Wind spielten, legten sich sofort scharf ins Zeug. Bis zur 20. Minute ist eine gewisse Ueberlegenheit von Ł. K. S. ersichtlich. Einige gefährliche Situationen konnte die Verteidigung klären. Allmählich gehen die Touristen in Führung und bedrängen wiederholt sehr ernst das Tor der Gegner. Das Spiel nimmt einen offenen Charakter an. In der 40. Minute gelingt es den Touristen, das erste Tor zu treten. Michalski spielte den Ball vor und gab ihn kurz vor dem Tor an Blaszyczynski ab, der ihn in einem glänzenden Stil ins Netz sandte. Dieses erste Tor war entscheidend für den Ausgang des Spieles. Die Touristen bekamen Vertrauen zu ihren eigenen Kräften, so daß die letzten Minuten des Spiels ganz ihnen gehörten.

Das Eckenverhältnis war 3:1. Es kann im gewissen Sinne als Maßstab für das Kräfteverhältnis angesehen werden.

In der zweiten Halbzeit sucht Ł. K. S. mit allen Mitteln auszugleichen. Das Tempo nimmt an Schärfe zu. Doch alle Bemühungen sind vergebens. Die Läufer der Touristen arbeiten ausgezeichnet. Sie halten die gegnerischen Stürmer in Schach. Einige Durchbrüche werden von der Verteidigung zunichte gemacht. Der Tormann, der ebenfalls eingreifen mußte, erledigte sich seiner Aufgabe mit Bravour. Bei einem Gedränge stürzt O. Kubik. Er bleibt in der Verteidigung und Stencel geht in die Stürmerreihe. Bald darauf gelingt es Miller, das Ausgleichstor zu schießen. Kahl hatte es verpaßt. Auch war der Tormann unnötig hinausgesprungen. Doch die Touristen lassen nicht locker. Angriff erfolgt auf Angriff. Hermanns, der Mann, der immer Zeit hat, verratzt einige sichere Bälle. Schließlich gelingt es Kulawiak in der 25. Minute das zweite Tor für die Touristen zu schießen.

Die Ł. K. S.-ler geben das Spiel nicht auf. Einige schön durchgeführte Angriffe konnten Stenzel und Kahan zurückschlagen. Bald darauf ist der Ball wieder auf der Seite von Ł. K. S. Cyll muß wiederholt eingreifen. Einen sicheren Ball läßt Hermanns unausgenützt. Ebenso bleiben zwei kurz nach einander folgende Ecken unausgenützt.

Kurz vor Schluß reißt sich Ł. K. S. noch einmal zusammen. Das Tempo wird mörderisch, auch die Spielweise weniger fair. Einige Freistöße, die der Schiedsrichter in den letzten Augenblicken gegen die Touristen diktiert, können das Resultat nicht mehr ändern. Mit 2:1 wird das Spiel abgepfiffen.

Ein schwer erkämpfter, aber ehrlich verdienter Sieg. Mit einem Punkt Vorsprung sind die Touristen Meister von Lodz für das Jahr 1926 geworden.

Das Spiel selbst wurde unerwartet fair geführt. Die Touristen kämpften mitunter geradezu delikat. Der Schiedsrichter hatte daher selten Gelegenheit, einzugreifen. Was die Spieler anbelangt, so zeichneten sich bei den Touristen in erster Linie die Läufer aus. Ihrem aufopfernden und bravourösen Spiel ist nicht zuletzt der Erfolg zuzuschreiben. Besondere Erwähnung verdient O. Kubik. Nachteilig bemerkbar machte sich das Fehlen von Schützen, so daß einige gute Positionen infolge Schußunsicherheit regelrecht verhauen wurden.

Bei den Ł. K. S.-lern tat sich Cyll hervor. Der sonst außerordentlich gefährliche Cichecki wurde von Kahan matt gesetzt. Die Läufer waren nicht schlecht. Die Stürmer spielten hingegen ziemlich nervös und daher oft planlos. Als Mannschaft waren die Ł. K. S.-ler den Touristen physisch entschieden überlegen, was Technik und schönes Spiel anbetrifft, so alle Achtung vor dem neuen Meister.

Und nun das Publikum. Es hielt Fasson. Zu ernsten Ausschreitungen ist es nicht gekommen, abgesehen von einem kleinen Handgemenge in einer Loge. Gleich nach dem Abpfeifen des Spiels bildete die Polizei einen Kordon um die Mannschaften, um sie nach dem Ankleideraum zu geleiten. Sie konnte es jedoch nicht verhindern, daß das enthusiasmierte Publikum die Touristen vom Platze trug. —az.

L. Sp.- u. Tv. — Kraft 3:2 (3:1).

Dieses Treffen wurde auf dem Wodnaplatz vor einer großen Zuschauermenge ausgetragen. Beide Mannschaften lieferten ein fast ebenbürtiges Spiel, und nur durch Durchbrüche konnten sie einander gefährlich werden. Die Schwarzweißen besaßen den stärksten Teil der Mannschaft in der Verteidigung — Wildner und Milde, ebenso die Kraftler.

Vom Spiel selbst wäre zu erwähnen, daß es in einem scharfen Tempo geführt wurde, und daß man alles daransetzte, um als Sieger hervorzugehen. Doch diese Spielweise führte bald zu Tätlichkeiten, denn wenn sich schon Spieler vor der Oeffentlichkeit schlagen, so ist das kein Sport mehr.

Zum Spiel selbst. In der ersten Halbzeit ist offenes Spiel, daß nur von den gegenseitigen Ausbrüchen unterbrochen wird. Von nun ab sind sich beide Parteien gleich gefährlich. Es gelang dem L. Sp.- u. Tv. 3 Tore zu erzielen, während „Kraft" nur eins erkämpfen kann. Nach Platzwechsel ist eine kleine Ueberlegenheit der Sportler zu bemerken, die es nur dem Pech zu danken haben, daß sie keinen Treffer erzielen konnten. Dagegen wehrt sich „Kraft" — und die tapferen Verteidiger versuchen sich allmählich in Durchbrüchen, bis sie einen Elfmeter, für Hand bei Milde, ausnützen. Doch wurde diese Gelegenheit nicht direkt, sondern indirekt ausgenützt. Durch diesen Erfolg angestachelt, raffen sich die Kraftler auf, sie spielen auf „Knochen", ebenso die Sportler, bis es zu einem Konflikt zwischen Spielern kam und diese den Platz verlassen mußten. Eug.

Der Endstand der Meisterschaftstabelle.

Vereine	Spiele	Siege	Remis	Niederlagen	Tore für	Tore gegen	Punkte	Verlust-Punkte
Touring-Club	10	8	—	2	37	11	16	4
Ł. K. S.	10	7	1	2	34	8	15	5
L. Sp.- u. Tv.	10	4	1	5	19	22	9	11
R.T.S. Widzew	10	3	2	5	16	24	8	12
Union	10	3	1	6	9	30	7	13
Kraft	10	1	1	8	10	33	3	17

Wie unsere Leser aus dieser Punktetabelle ersehen, hat der „Touring-Club" die erste Stelle inne und damit die Meisterschaft errungen. Mit einem Punkt folgt Ł. K. S., den dritten Platz haben sich die Sportler gesichert, während die vorletzte Stelle die Sportvereinigung „Union" einnimmt. „Kraft" geht als Tabellenletzter in die B-Klasse über.

Vom „Touring-Club" ist zu erwähnen, daß er als Meister die Farben von Lodz nach außen hin mit Erfolg vertreten wird. Eug.

In Warschau:

Warszawianka — Korona 7:0 (5:0)

In Lemberg:

Pogon — Lechja 1:0
Czarni — Polonia (Przemysl) 4:0
Hasmonea — Sparta 4:1

In Krakau:

Wawel — Jutrzenka 2:0
Wisła — Makkabi 4:3

Auslandsergebnisse.

Meister von Ungarn

wurde F. T. C., der den Meister der Provinz „Miskolser" mit 4:0 (2:0) schlug.

In Wien:

Sportklub — Hakoah 1:0
Amateure — Simmering 2:2 (1:1)
Slovan — Hertha 2:0 (0:0)
Wacker — Ujpesti 3:3 (3:1)
Rapid — D. F. C. 3:3 (2:2)
Vienna — Floridsdorf 4:1 (1:1)

Radsport.

Artur Schmidt — Wojewodschaftsmeister.

Am Sonntag wurden auf dem Helenenhofer Sportplatz die Wojewodschaftsmeisterrennen ausgetragen. Das zahlreich erschienene Publikum jubelte dem jungen Meister zu, der auch überlegen seine Gegner abfertigen konnte.

Zwischenläufe zum Meisterschaftsrennen.

1. Zwischenlauf: Schmidt, Abel, Patzer; 2. Zwischenlauf: Tamme, Wisniewski, Rettig; 3. Zwischenlauf: Placek, Brauner, Th. Zerbe; 4. Zwischenlauf: Karl Zerbe, Stefanski, Engel.

Amerikanisches Rennen: 1. Theodor Zerbe.

Prämienrennen: 1. Abel in $15^1/_5$ Sekunde, Patzer, Rettig.

Finale des Meisterschaftsrennens.

Sechs Starts. 1. Start: Schmidt, Placek; 2. Start: K. Zerbe, Tamme; 3. Start: Placek, Tamme; 4. Start: K. Zerbe, Placek; 5. Start: Schmidt, Tamme; 6 Start: Schmidt, Zerbe. Erster, und damit Wojewodschafsmeister für das Jahr 1926 wurde Artur Schmidt (Union) mit 6 Punkte, der im letzten Start mit Zerbe in glänzendem, langen Endspurt mit Vorsprung durchs Ziel ging. Die letzten 200 Meter durchfuhr er in der Zeit von $13^4/_5$ Sekunden. Zweiter im Meisterschaftsfahren wude K. Zerbe (Sportverein „Sturm") mit 5; dritter Placek (L. K. S) mit 4; vierter Tamme (S. S. „Union") mit 3 Punkten.

Den Abschluß des Programms bildete das Finale des Internationalen Motorradrennens über 16 Kilometer: 1. Steck-Danzig „B. S. A.", 2. Drews-Danzig „A. J. S.", 3. Richter (Lodz, „Union") „B. S. A." 790 Meter zurück. Das Rennen wurde von dem Wettergott begünstigt, und es wäre unbedingt mehr Publikum erschienen, wenn nicht zugleich das Meisterschaftsspiel zwischen „Touring-Club" und L. K. S. ausgetragen worden wäre.

Chaussee-Meisterschaftsrennen der Lodzer Wojewodschaft.

Auf Anordnung des polnischen Radfahrerverbandes veranstaltet die Radfahrersektion der Handwerker-„Ressource" am 20. Juni ds. Js. das 100 Kilometer-Rennen um den Meisterschaftstitel der Lodzer Wojewodschaft. Start und Ziel ist Krzywie, der Halbstart befindet sich 3 Kilometer hinter Lowicz. An diesem Rennen dürfen nur lizensierte Radfahrer teilnehmen. Beginn des Rennens um 8 Uhr morgens.

Vereine • Veranstaltungen.

Vortrag im Christlichen Commisverein. Uns wird geschrieben: Am Donnerstag, den 17. d. Mts. hält Herr Gymnasialdirektor Dr. Kotzian einen besonders interessanten Vortrag über das Thema: „Die Messias-Ideen der Völker". Dieser Vortrag wird zugleich der letzte des Herrn Dr. Kotzian sein, da Genannter unsere Stadt verläßt. Beginn: Punkt 9 Uhr abends.

Gartenfest des Radogoszczer Männergesangvereins „Polyhymnia". Ein fröhliches Völkchen bilden die Leute vom Radogoszczer Männergesangverein „Polyhymnia". Wo einige von ihnen sich zusammenfinden, da gibt es Stimmung und Leben. Sind sie erst gar in corpore versammelt, dazu mit Kind und Kegel, so findet die fröhliche Laune kein Ende. Kommt man nun als Außenstehender in dieses geschäftigte Treiben, unter diese frohsinnigen Menschen, so wird man bald in deren Mitte gezogen und fühlt sich heimisch.

Am letzten Sonntag veranstaltete der Männergesangverein „Polyhymnia" im reizenden Gärtchen „Marcelin" in der Zgierskastraße einen Ausflug. Das schönste Sommerwetter war dem Feste beschert. Bald war der Garten voller Gäste, die sich in zwangloser Unterhaltung amüsierten. Hier und da fanden sich Bekannte zusammen, wurden Bekanntschaften geschlossen. Große, lange Tafeln nahmen die einzelnen Gruppen auf. Auch für die Kinder wurde gesorgt. Unter den Klängen der Musik marschierten sie — mit Fähnchen versehen — lachenden Angesichts in geschlossenem Zuge dahin. Der Männergesangverein bot unter der Leitung des bekannten Dirigenten Herrn Matzke eine Reihe trefflich gewählter Lieder, von denen wir besonders „Mein Lied" und „Du weißt es wohl" hervorheben. Eine Beurteilung vom künstlerischen Standpunkt aus erübrigt sich insofern, da der „Polyhymnia"-Chor nicht zum erstenmal vor die Oeffentlichkeit getreten ist. Eine vortreffliche Gartenmusik bot das Orchester der Widzewer Feuerwehrmannschaft unter ihrem Kapellmeister Herrn Chojnacki. Es war schon längst dunkel, als sich die letzten Gäste zum Heimweg rüsteten.

r. **Gemeinsamer Ausflug des Lodzer und Alexandrower Jugendbundes.** Wie wir bereits mitteilten, unternahm der weibliche lutherische Jugendbund an der St. Matthäikirche zu Lodz, welchem sich auch der an dieser Kirche wirkende männliche Jugendbund anschloß, einen Ausflug nach Alexandrow, der mit einem sehr feierlich verlaufenen Gottesdienst in der hiesigen lutherischen Kirche verbunden war. Der Gottesdienst wurde von Herrn Konsistorialrat Pastor J. Dietrich aus Lodz geleitet. Nach einer Mittagspause versammelten sich die Jugendorganisationen im Lokale des Lutherischen Jugendvereins in Alexandrow und zogen von dort im geschlossenen Zuge singend nach dem Wäldchen in Bruszyca. Dort angelangt, hielt Pastor Dietrich eine Ansprache an die Jugend. Späterhin wurde durch verschiedene gesangliche, musikalische und deklamatorische Darbietungen der Nachmittag zu einem sehr unterhaltungsreichen und angenehmen gestaltet.